

## Lebst du dein Leben? Predigtgedanken zum Umgang mit den geschenkten Gaben

Heute Morgen haben wir in Buchs Konfirmation gefeiert. 13 Jugendliche haben nach den Ferien einen neuen Lebensabschnitt begonnen, besuchen jetzt eine weiterführende Schule oder machen eine Lehre. Sie werden erwachsen und nehmen ihr Leben immer mehr selbst in die Hand. Ein wichtiger Schritt, der immer auch mit Unsicherheiten und Herausforderungen verbunden ist. In diesem besonderen Jahr



umso mehr, erleben sie doch, dass plötzlich niemand mehr weiss, was morgen sein wird. Selbst die, die für sie bis jetzt die Felsen in der Brandung waren, an denen sie sich abarbeiten konnten, zu denen sie sich aber auch immer flüchten konnten, sind plötzlich dieser Unsicherheit ausgesetzt und vielleicht mittel- oder unmittelbar von den Folgen der Krise betroffen.

Da braucht es Mut, Zuversicht und Ausdauer.

Es tut gut zu spüren, dass da Menschen sind, die hinter ihnen stehen und mittragen.

Und vielleicht tut es auch gut, einen Segen zugesprochen zu bekommen.

Denn auch im Glauben werden die jungen Leute jetzt erwachsen.

Ihre Eltern haben vor etwa 15 Jahren das Fundament gelegt und sie zur Taufe gebracht. Sie vielleicht christlich erzogen, ihnen ihren eigenen Glauben vorgelebt, sie in den Unterricht geschickt. Und die Jugendlichen haben mitgenommen, was ihnen glaubhaft oder nachvollziehbar erschien.

Jetzt sind sie mündige Christen, fähig einzuordnen und zu gewichten und für ihre Werte einzustehen. Was sie nicht sind, ist fertig. Weil man vielleicht nie wirklich fertig ist im Glauben, weil das Leben ihn prüfen wird und weil Gott einem Mal näher und mal ferner scheint.

Ich denke, das kennen wir alle.

Aber, und das finde ich für mich immer wieder stark, wer Gott kennengelernt hat, der weiss auch wohin er sich wenden oder mit wem er streiten kann, wenn er nicht einverstanden ist. Und der hat, wenn es gut geht, jemanden, an den er sich mit seinen Ängsten und Sorgen wenden kann.

Wir haben die 13 Konfirmandinnen und Konfirmanden heute mit dem Segen Gottes auf ihren Lebensweg gesandt und ihnen Mut gemacht ihr Leben zu leben und ihre Träume zu verwirklichen, so wie sie es sich wünschen. Ihren Weg zu suchen und ihre Fähigkeiten und Begabungen zu nutzen, damit sie zufrieden und glücklich sind, so wie sie es im Thema für die Konfirmation «Mis Läbe, mis business» formuliert haben.

Wenn wir über den Einsatz von Fähigkeiten, Begabungen und Talenten sprechen und davon, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und zu gestalten, dann geht es aber um mehr, als die Wünsche für die Konfirmanden, die am Anfang ihres Weges stehen.

Das wirft auch immer die Frage auf: Wie steht es denn um meine, mir geschenkten, Gaben? Setzte ich die ein? Wie sieht es mit meinem Leben aus? Lebe ich das Leben, das ich leben wollte? Lebe ich das Leben, das Gott für mich gedacht hat?

Wohl nicht nur mir kommt in einem solchen Moment die Geschichte von den anvertrauten Talenten in den Sinn, wie sie in Matthäus 25 erzählt wird:

14Es ist wie mit einem, der seine Knechte rief, bevor er ausser Landes ging, und ihnen sein Vermögen anvertraute;

15und dem einen gab er fünf Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen Fähigkeiten, und er ging ausser Landes. Sogleich

16machte sich der, der die fünf Talent erhalten hatte, auf, handelte damit und gewann fünf dazu,

17ebenso gewann der, der die zwei hatte, zwei dazu.

18Der aber, der das eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch und verbarg das Geld seines Herrn.

19Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab.

20Und der, der die fünf Talent erhalten hatte, trat vor und brachte fünf weitere Talent und sagte: Herr, fünf Talent hast du mir anvertraut; fünf Talent habe ich dazugewonnen.

21Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

22Da trat auch der mit den zwei Talent vor und sagte: Herr, zwei Talent hast du mir anvertraut; zwei Talent habe ich dazugewonnen.

23Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

24Da kam auch der, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast,

25 und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; da hast du das Deine.

26Da antwortete ihm sein Herr: Du böser und fauler Knecht! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?

27Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und ich hätte bei meiner Rückkehr das Meine mit Zinsen zurückerhalten.

28Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talent hat.

29Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat.

30Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.

Wenn man die Geschichte hört, dann denkt man schnell: Es ist wie im richtigen Leben. Wer hat, dem wird gegeben!

Ein wohlhabender Geschäftsmann geht auf Reisen. Er vertraut seinen drei Angestellten Vermögensanteile an, und gibt ihnen den Auftrag Gewinn zu erwirtschaften. Zwei der Angestellten sind clever, machen Geld mit dem Geld und erwirtschaften hundertprozentigen Gewinn. Heutige Banker könnten glatt neidisch werden.

Der dritte aber traut sich solch gewagten Spekulationen nicht zu. Wer weiss, was passiert? ... Inflation? ... Bankencrash? ... Da lass ich es lieber unberührt, bevor ich es verlier!

Das ist aber, oh Wunder, nicht im Sinn des Eigentümers.

Zurück von seiner Reise, lässt er abrechnen: Vom ersten bekommt er das Doppelte zurück, auch der zweite präsentiert einen Gewinn.

Aber vom dritten: nur Ausflüchte. Vorwürfe sogar: Ich hatte Angst, es könnte etwas schief gehen. Und wie ich dich kenne, hätte ich da nur deinen Zorn auf mich geladen. Da lass ich es lieber, denn tu ich wenigstens nichts Falsches.

Aber der Chef lässt nicht mit sich reden, nimmt ihm weg, was er hat, gibt es dem Erfolgreichen, tadelt den Faulen und jagt ihn davon....

Was hätten wir für einen Gott, wenn er handeln würde, wie dieser Geschäftsmann?!

Meiner wäre das nicht. Und so glaube ich, dass es in dieser Geschichte am Ende um die eine Frage geht: Warum lässt du dein Talent verkümmern?

Warum machst du nichts aus dem, was dir geschenkt ist?

Ich glaube, genau an dieser Frage entscheidet sich Sinn oder Unsinn meines Lebens. Nicht mehr und nicht weniger.

Die Frage, lautet nicht, haben wir Talente, sondern was sind unsere Talente?

Was kann ich, was kannst du besonders gut? Oder mache ich, was machst du besonders gern...?

So direkt gefragt, ist das gar nicht so leicht zu beantworten. Ich weiss.

Und ausserdem will man sich ja nicht so exponieren: Ich kann! Ich bin!

Aber ich denke, es lohnt sich, mal darüber nachzudenken.

Denn ich bin überzeugt, dass jedem von uns etwas gegeben ist, was er oder sie besonders gut kann.

Das wäre doch mal eine Übung für die kommenden Tage: Sich hinsetzen, vielleicht bei einer Tasse Tee, und darüber nachdenken, was ich besonders gut kann.

Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie schwer das ist.

Aber es ist auch heilsam, will man seine Talente nicht immer wieder neu vergraben.

Wir alle haben Talente, jeder von uns; mehr oder weniger ausgeprägt, nicht unbedingt spektakulär. Wunderkinder und Universalgenies sind eben selten. Was ja nicht heissen soll, dass doch eines unter uns ist. Aber darauf kommt es gar nicht an. Wichtig ist, dass wir unsere Talente nutzen, sie ausleben und nicht verstecken oder begraben.

Nur so können wir selbstbewusste, eigenständige Menschen sein, wie Gott uns geschaffen und gemeint hat: Menschen, die nicht immer nur auf andere starren, die es ja soooo viel leichter und besser haben: Reichere Eltern, bessere Ausbildungschancen, einen schärferen Verstand, eine stabilere Gesundheit, ein schöneres Aussehen, besseren Verdienst ... usw., usf. ...

Indem ich nur auf die anderen starre, fühle ich mich selbst betrogen und benachteiligt vom Schicksal und vom Leben. Und so klage ich vor mich hin, beklage die Ungerechtigkeit des Lebens. Und verpasse mein Leben. Wer nicht hat, dem wird auch noch genommen, was er hat... .

Unsere Geschichte will uns herausholen aus diesem Teufelskreis.

Der Blick wird auf mich selbst gelenkt, auf das, was ich kann und was ich vermag. Das ist das Vermögen, was mir Gott anvertraut hat.

Im Hintergrund dieser ganzen Geschichte steht das Vertrauen des Herrn.

Der Herr vertraut seinen Dienern das Vermögen an.

Er traut ihnen zu, dass sie mit ihren Talenten wuchern können und ihr Vermögen einsetzen.  
Jeder so viel wie er hat. Keiner wird überfordert.

Mit den Augen Gottes betrachtet, brauche ich nur zu sein, was ich bin, nur zu tun, was ich  
kann, nur zu vollenden, was in mir angelegt ist.

Wenn ich das bin und tue, dann lebe ich mein Leben, vielleicht auch zum Wohl anderer.  
Und wenn alle einbringen, was sie haben, dann profitiert, die ganze Gesellschaft.

Ich glaube, so hat Gott sich das gedacht.  
Amen.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Erika Voigtländer, Pfrn. 30. August 2020